

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 34: **Hundstags-Sondernummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Man hört immer wieder, daß bei den Bundesfeiern der Schweizerkolonien im Ausland die repräsentativen Reden in der Regel mit Jodel und Fahenschwingen garniert werden. Mir scheint, es greife hier eine Legende um sich, die gar nicht stimmt, oder, teilweise nicht stimmt. Man hat mir wiederholt die gedruckten Programme solcher Feiern zugeschickt und ich bin erstaunt gewesen, wie doch da und dort Ansätze zu seriöserer Programmgestaltung vorliegen.

Es gibt freilich Kolonien, in denen die alte biedere Art noch immer gründlich gepflegt wird. Es wird gejodelt und auch «Lebende Figuren aus der Schweizergeschichte» sind an der Tagesordnung. Man wird nicht mit Feuer und Schwert diese rührende, altmodische Art bekämpfen wollen, denn unsere Auslandschweizer sind im Auslande vielfach so von allem Schweizerischen abgeschnitten, daß sie sich nach dem Jodel und dem Fahenschwingen sehnen und schon auftauen, wenn nur schon das Trachtenmädchen zum Jodel ansetzt. Jeder von uns hat es schon erlebt, wie er in der Fremde an den kleinsten Zeichen der Heimat Freude hatte, auch wenn sie jenen Geschmack nicht trafen, den man sonst in der Heimat selber für selbstverständlich hält. Man trifft mich in Zürich nicht an Handorgelkonzerten, aber es war einmal in Wien, wo ein schweizerischer Handorgelklub auf der Straße ein improvisiertes Ständchen gab, und es mir bei den heimatlichen Weisen um die Brust herum wohl und warm wurde.

Aber auch wenn man tolerant ist und es den Schweizerkolonien im Ausland nicht verübeln will, wenn sie in ihren Bundesfeierprogrammen den Anschein wecken, als ob die Schweiz aus lauter jodelnden Schildwachen bestände, so möchte man sich auf der andern Seite doch erlauben, den Organisatoren solcher Feiern auch die Berücksichtigung ernsterer, vielleicht auch neuer Schweizer Musik zu empfehlen. Gewiß, unsere kleinen Chöre in der Fremde werden kaum die Möglichkeit haben, sich zu Kunstgesang-Chören auszubilden, aber es gibt doch etliche unter ihnen, die

sehr wohl imstande sind, anspruchsvollere Kompositionen zu singen. Man stelle gemischte Programme zusammen, sowie ja schließlich auch jedes Auditorium ein gemischtes ist.

☆

Es werden jetzt Fernsehversuche unternommen. Dabei macht man wieder einmal die Erfahrung, daß in den Pionierzeiten einer technischen Erfindung immer zu wenig Gewicht auf das Künstlerische gelegt wird. Man ist so ins Technische vertieft, daß man es vergißt, wie sehr diese Erfindung nicht der Technik, sondern der Kultur und der Kunst dienen sollte.

Es ist merkwürdig, wie wenig zum Beispiel filmerfahrene Leute zu diesen Versuchen beigezogen werden. Man tut so, als ob der Film mit dem Fern-

sehen gar nichts zu schaffen habe, und übersieht völlig, daß just das Filmische am Fernsehen den größten Anteil hat. Man sieht bei den ersten Versuchen Fernsehbilder, die bildlich sehr schlecht und dilettantisch sind. Die einfachsten Gesetze des Filmischen wurden verletzt, wurden ignoriert, als ob der Film gar nicht bestünde.

Daß die Technik eben ein volles Ausschöpfen des Filmischen noch nicht gestatte, ist eine faule Ausrede. Auch in der Wiegezeit des Fernsehens kann man sich der filmischen Erfahrung bedienen. Auch jetzt schon kann man das Fernsehbild optisch reizvoll gestalten, auch jetzt schon gibt es zum Beispiel die Möglichkeit, das Detail richtig zu verwenden und mit ihm die Monotonie der langweiligen Totalaufnahmen aufzulockern.

ZUM GELEIT

Große Männer die Politik machen schlummern
Die Redakter sind im eignen Schweiß davongeschwommen
Der Verlag herausgibt zahme Hundstagsnummern
Und so ist der Friede auf der Welt vollkommen.

B5



„Das war wieder so eine Idee von dir, im Garten zu schlafen!“

KALODERMA

Gelee

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Feinschmeckerei ist Ausdruck unseres Urteils, das Dingen den Vorzug gibt, die unsern Gaumen erfreuen.

WEINHANDLUNG
BAUR AU LAC

Zürich, Börsenstrasse 25
Telephon 051/23 63 60



Fortis
UHREN
WELTBEKANNT